

ZAHLEN- AKROBATEN



Die Testgeräte

Waversa WDAC 3C, um 6400 Euro, S. 55
Auralic Altair G1, ab 2400 Euro, S. 58
Aurender N10, um 9100 Euro, S. 62

Moderne Streamer und Musik-Server sind wahre Rechenriesen. Sie jonglieren mit unterschiedlichsten digitalen Formaten von PCM bis DSD sowie simplem MP3 bis hin zu schwindelerregendem Hochbit. Wie gut sie diese Kunst beherrschen, haben wir bei drei ganz unterschiedlich veranlagten Modellen von Auralic, Aurender und Waversa getestet.



DIE PERFEKTE WELLE

Bereits bei der Beschäftigung mit anderen Komponenten der Marke Waversa stellten wir fest, dass die Südkoreaner einige Dinge inspiriert und unkonventionell angehen, die bislang in der HiFi-Welt als gesetzte und unumstößliche Weisheiten galten. In diese Kerbe schlägt erwartungsgemäß auch der WDAC 3C. Wobei er innerhalb der Waversa-Modellpalette beinahe noch als konventionell und preislich gemäßigt durchgeht, finden sich doch auch über 5000 Euro kostende Netzwerk-Router und Roon Core Server oder Röhrenendstufen und ein Röhren-D/A-Wandler samt Streamer für rund 20.000 Euro im Programm.

Doch das aktuelle Objekt unserer Begierde, fein säuberlich in einem schraubenlosen, abgerundeten und aus dem Vollen gefrästen Aluminiumgehäuse, glänzt nicht nur mit einer Menge hauseigener Technik und besten Bauteilen, sondern hat auch darüber hinaus noch einiges an Besonderheiten zu bieten.

So will der optisch elegant-unscheinbar daher kommende Mischling aus Streamer und Wandler auch mit einer ganz besonderen Technik punkten, die auf Basis eines SABRE ES9038PRO Dual-DACs entstand und anschließend mit eigenem FPGA-basiertem Upsampling veredelt wurde, wobei sich dieses in vier Stufen

schalten lässt. Mit dieser proprietären Technik interpretieren die Koreaner das Digitalsignal und fügen die nach Meinung von Dr. Junho Shin, CEO und Masterbrain des Unternehmens, für echten, analogen Klang fehlenden Informationen so hinzu. Die Technik nennt sich WAP/X und rekonstruiert die geradzahligen Oberwellen der realen Musik (bis zur 32. Harmonischen), die laut Aussage von Waversa bei der digitalen Aufnahme oder der Digitalisierung verloren gegangen sind. So klingt auch digitale Musik ergreifend echt, räumlich weit aufgefächert und natürlich, lautet das Versprechen der Koreaner, die ursprünglich in der Medizintechnik zu Hause waren.

Auch dem Thema Jitter hat man sich in Korea verschrieben und eine Lösung entwickelt, die statt einzelner Daten immer ganze Datenpakete mittels einer extrem präzisen Clock verarbeitet.

Eine Menge eigene Ansätze

Das hauseigene WNDR-Datenprotokoll (steht für Waversa Network Direct Rendering), welches entwickelt

Seit etwa einem Jahr sind die Produkte des koreanischen Herstellers **Waversa** – zu Deutsch „Die Welle“ – in Deutschland erhältlich und sorgen seither für Furore.

Ob auch der **Streamer/DAC WDAC 3C** einen überzeugenden Auftritt hinlegt, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Von Michael Lang

Der Waversa hat genug Anschlussmöglichkeiten, ist Update-fähig und verfügt über analoge XLR- und Cinch-Ausgänge.



Stichwort

FPGA

Ein FPGA (Field Programmable Gate Array) ist ein integrierter Schaltkreis (IC) der Digitaltechnik, der frei und individuell programmiert werden kann.

wurde, um DLNA/UPNP-Rauschen zu unterbinden, ist ebenfalls Teil des technischen Ausstattungspakets. Die Technik sorgt darüber hinaus für automatisches Erkennen und Verbinden von Waversa-Geräten untereinander im Netzwerk und Senden und Empfangen von Audiosignalen mit geringer Zeitverzögerung. Die durch WNDR erzielten geringen Latenzzeiten sorgen für eine rauscharme Umgebung für das Audio-Streaming, so versprechen die Entwickler. An dieser Stelle ist es Zeit, die ausgezeichnete deutsche Anleitung zu loben, die die technischen Begrifflichkeiten verständlich erklärt und die Gedanken hinter der Konstruktion deutlich werden lässt.

Außergewöhnlich weiträumig, detailreich und lebendig, in allen Frequenzbereichen

WAVERSA WDAC 3C

Preis: um 6400 Euro

Maße: 35 x 6 x 22 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: ATR – Audio Trade

Telefon: +49 208 882660

Internet: www.audiotra.de

Fazit: Kompakter, hochtechnisierter Streamer/Wandler, der ganz vorne mitspielt; musikalisch, dynamisch, detailreich und immer im richtigen Moment mit dem passenden Ton zur Stelle. Man wird sich den Namen Waversa einprägen müssen.

Ausstattung: Analogausgänge in Cinch und XLR; Digitaleingänge in AES/EBU, Koax, Toslink und USB-A und -B; Ausgangspegel dreistufig regelbar; Upsampling vierstufig schaltbar; Display, Gehäuse aus dem vollen Alu

Dass der Waversa DSD-Dateien vom Computer bis zum 256er-Standard verarbeitet, PCM-basierte Daten bis zu 384 kHz/24 Bit, bedarf bei einem derart ambitionierten Gerät da fast schon keiner Erwähnung mehr.

Diverse Digitaleingänge von AES/EBU bis zu den USB-A- und B-Varianten finden sich auf der Rückseite, analoge Ausgänge gibt es in XLR und Cinch, allesamt in hochwertiger, stabiler Ausführung. Der Ausgangspegel lässt sich in drei Stufen von 0 bis -21 dB abschwächen, sodass kein Vorverstärker übersteuert werden dürfte; die Ausgangsimpedanz ist mit rund 60 Ohm ebenfalls extrem unproblematisch.

Als Betriebssystem nutzt man die Linux 3.2-Variante mit einem schnellen OMAP-Prozessor von Texas Instruments, der auf den Namen ARM Cortex-A8 getauft wurde.

Dass der Waversa kommunikativ ist, gerne zu anderen Geräten Kontakt aufnimmt, und darüber hinaus auch anderen Orts gemachte Entwicklungen zu schätzen weiß, zeigen die

Kürzel Roon Ready, DLNA, AirPlay und MQA.

Aus Daten wird Musik

Dann hatten wir genug technischen Input und gingen zur Musik über: Edward Griegs „Peer Gynt“ unter Neville Marriner mit der Academy of St Martin-in-the-Fields reproduzierte der Waversa weiträumig, detailreich und mit sehr viel Schwung und Lebendigkeit. Lautstärkeunterschiede wurden deutlich aufgezeigt, aber nicht künstlich vergrößert. All diese Fähigkeiten zeigte der Waversa in sämtlichen Frequenzbereichen – nie entstand der Eindruck, dass in irgendeinem Bereich des Frequenzbandes diese Homogenität in Gefahr geraten oder gar verloren gehen könnte.



Wenige Tasten, um alles zu steuern – die Bedienung des Waversa ist einfach.

Auf Al Di Meolas Album „Casino“ verbinden sich perfekt Dynamik und Detailflut. Zuweilen klingt das zwar etwas aufgesetzt, beinahe ein wenig artifiziell, was Meola abliefert, aber sein Spiel verfügt über so viel Kraft, dass man doch unweigerlich in den Bann der Musik gezogen wird. Besonders stark bei „Dark Eye Tango“: unfassbar rhythmisch, angetrieben von Steve Gadd am Schlagzeug, der bereits damals einen unglaublichen Drive voller Variationsreichtum zeigte.

Bei „Take Five“ auf dem Album Jazz at the Pawnshop zeigt sich, dass Tempo bei weitem nicht alles ist. Die Aufnahmequalität des „Pawnshop“ sorgt dafür, dass die Platte nicht zu Unrecht Legendenstatus genießt.

Immer wieder versteht es der Waversa, musikalische Aspekte in ein helles, teils neu erscheinendes Licht zu stellen. Mit so viel Verve, so viel Gefühl für die Intention der Künstler gehen nur wenige Digitalakrobaten ans Werk. Und das Feld dünnt weiter aus, wenn es dabei auch um Aspekte wie ungebremschte Dynamik, Druck und Struktur über den gesamten Frequenzbereich geht.

Zum Abschluss ließen wir es regnen – Patricia Barbers „Let It Rain“, mit reichlich Live-Spirit eingefangen, zeigt, wie wenig es braucht, um Eindruck zu machen und Menschen für sich einzunehmen. Gitarre und Gesang, beides sparsam, zurückhaltend eingesetzt, ziehen über den Waversa unmittelbar in ihren Bann, sodass sich im Unterbewusstsein unwillkürlich das Gefühl einstellt: Mehr braucht es nicht – fantastisch! ■



**Entspannt
an Ihrer
Seite.**

**klassik
radio**



ukw, dab+ und streaming



AROMA THERAPIE

Mit dem **Auralic Altair G1** stellt sich uns ein echtes Multitalent, der alles mitbringt, um vom ersten Augenblick an Eindruck zu schinden. Aber wie macht er sich wohl bei intensiverer Begutachtung?

Von Julian Kienzle

Stichwort

IP-Adresse

Sofern der Altair G1 mit einem Netzwerk verbunden ist, zeigt er nach dem Einschalten automatisch seine IP-Adresse im Display an. Alternativ finden Sie diese auch in den Einstellungen.

Nicht viele Streamer schaffen den Ritt auf Messers Schneide zwischen Bezahlbarkeit, Ausstattung und Klangqualität so, wie der Auralic Altair G1.

Er ist zwar nicht besonders groß, aber überraschend schwer und fühlt sich extrem hochwertig an. Da stimmt jede Kante, die Rückseite mit den massiven Anschlussbuchsen ist makellos, das schöne und recht große Farbdisplay, auf dem auch Albumcover gut zur Geltung kommen, sitzt sauber zwischen den beiden leicht hervorstehenden Kanten rechts und links. Das machen Geräte, die das Dreifache kosten, teilweise auch nicht besser.

Bedient wird der Altair ab Werk entweder intuitiv über den Drehregler auf der Front, der gleichzeitig auch zum Bestätigen einer Auswahl und – sofern aktiviert – zum Regeln der Lautstärke genutzt wird, oder über Apps für Tablet oder Smartphone.

Dabei bietet Auralic mit „Lightning DS“ eine hervorragende Lösung aus eigenem Hause. Diese App sieht verdammst schick aus, bedient sich flüssig

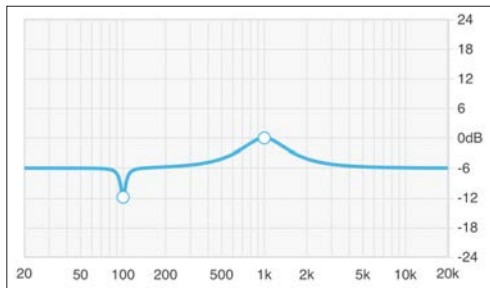
und logisch und bietet alle notwendigen Funktionen. Wir konnten in unserer Zeit mit dem Auralic auch keinerlei Störungen feststellen, sondern waren mit der Performance und Stabilität rundum zufrieden.

Nachteil der proprietären Lösung: Es gibt sie aktuell leider nur für iOS-basierte Geräte. Android-Nutzer gehen leer aus – zumindest was Auralics eigene Anwendung angeht. Da Lightning DS aber auf dem Open Home-Standard basiert, lässt sich der Auralic zum Beispiel auch einwandfrei über die BubbleUPnP-App, die auch auf Android läuft, steuern.

Als weitere Alternative kann der Altair dank Roon Ready in ein Roon-Netzwerk als Ausgabegerät eingebunden werden, und auch hier funktioniert sowohl Android als auch Apple – und zudem profitiert man von Roons umfangreicher Metadaten-Verarbeitung und DSP-Funktionen.

Der hat's in sich

In der Hinsicht hat der Auralic aber selbst schon deutlich mehr zu bieten, als die meisten Konkurrenten. So gibt



Der parametrische Equalizer mit bis zu 16 Bändern erlaubt exakte Justage der Klangsignatur oder auch Anpassung an raumakustische Faktoren.



Im Einstellungs-menü sorgen Erklärungen direkt im Geräte-Display für einfache Bedienung. Die Schrift ist allerdings ziemlich klein und aus der Entfernung schlecht lesbar.

es beispielsweise einen umfangreich programmierbaren parametrischen Equalizer und sogar eine Anpassung an die Lautsprecheraufstellung zur Auswahl.

Genau wie die meisten anderen Einstellungen sind diese auch über das integrierte Display einfach zu finden, und die Bedienung funktioniert hier ebenfalls gut.

Eine Fernbedienung gibt es bei Auralic übrigens nicht. Man kann dafür aber über den Menüpunkt „Smart-IR-Einstellungen“ eine beliebige Infrarotfernbedienung anlernen. Das hat bei uns auch einwandfrei funktioniert, und der Auralic reagierte fix und zuverlässig auf die Eingaben mit verschiedenen Modellen anderer Hersteller, die wir entsprechend „trainierten“.

Trotzdem, so geschmeidig, wie mit einer vorprogrammierten Fernbedienung läuft es dann doch nie. Zum Beispiel kann man eine Taste auf der Fernbedienung nicht doppelt belegen.

Was uns im Umgang mit dem Altair G1 ganz besonders gut gefallen hat, ist die Integration der Bedienungsanleitung in die Menüstruktur. Sowohl über das Display im Gerät als auch über die App und sogar über einen Internet-Browser. Das funktioniert auf allen Gerätetypen und ermöglicht durch Eingabe der IP-Adresse des Auralic ins Browser-Adressfeld Einstellungen vorzunehmen.

Es wird jeder Menüpunkt und jede Auswahloption verständlich und informativ erläutert. Da die Übersetzung ins Deutsche auch vergleichsweise gut gelungen ist, bleiben hier keine Fragen offen, und man spart sich das nervige Blättern durch eine Gebrauchsanweisung. Jede Erläuterung taucht direkt dort – und auch nur dort – auf, wo man sie braucht. So kommt es, dass sich der Altair G1 stolperfrei bedienen lässt – auch und gerade in Anbetracht seiner umfangreichen Funktionsauswahl: Er nimmt Musik nämlich



Symmetrische Ein- und Ausgänge, robuste Cinch-Buchsen und getrennte USB-Eingänge für Datenträger und Signale von einem PC. So muss das sein!

Klang, Qualität und Service – die begeistern!

Innovation und Erfahrung

Exzellente Lautsprecher und HiFi-Elektronik für anspruchsvolle, preisbewusste Klangliebhaber. Seit über 45 Jahren!

Optimale Soundlösungen

Nubert bietet auch für Ihre Wünsche die perfekten Produkte und Kombinationen – für mehr Klangfaszination!

Persönlich und kompetent

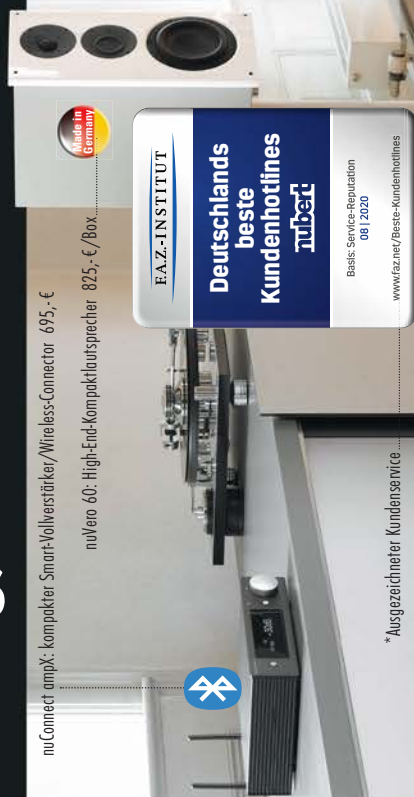
Von Hotline bis Social Media – unsere Klangexperten sind vielseitig erreichbar, beraten Sie gerne und wurden vom F.A.Z.-Institut prämiert.*

Nur direkt vom Hersteller nubert.de

Machen Sie ihren Klangtest – profitieren Sie von unseren günstigen Direktkaufpreisen.

nubert

MEHR KLANGFAZINATION



nuConnect ampX: kompakter Smart-Vollverstärker/Wireless-Connector 695,- €

nuVero 60: High-End-Kompaktlautsprecher 825,- € / Box

F.A.Z.-INSTITUT

Deutschlands beste Kundendienstleistungen

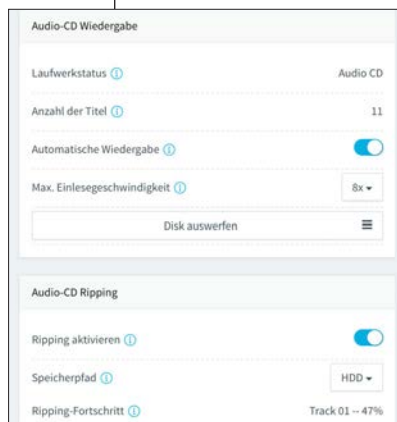
Basic: Service-Reputation 08/2020

www.faz.net/Beste-Kundendienstleistungen

* Ausgezeichnete Kundendienstleistungen

Nubert electronic GmbH, Goethestr. 69, D-73525 Schwab. Gmünd · Webshop: www.nubert.de · 30 Tage Rückgaberecht · Direktverkauf/Hörstudios: Schwab. Gmünd, Duisburg · Info/BestellHotline, Expertenberatung +49 (0) 7171 8712-0 · Preise inkl. 19% MwSt zzgl. Versand, Gratisversand in ① und ②

AUCH FÜR CD-HÖRER INTERESSANT



im Hintergrund eine Sicherung der Musik erstellt wird. Ist sogar die Datenbank „Musicbrainz“ vorhanden, zeigt der Auralic die CD schon während der Wiedergabe mitsamt Metadaten wie Cover und Songtiteln sowohl auf dem Display als auch in der App. Vorbildlich!

Wer noch eine Vielzahl eigener CDs hat und diese gerne auf einem Server abspeichern möchte, wird sich zwangsläufig mit dem Thema „Ripping“ auseinandersetzen müssen. Die am meisten verbreitete Methode ist dabei wohl das recht aufwendige manuelle Ripping am PC. Einfacher geht's mit der Ripping-Funktion des Altair G1. Schließt man ein beliebiges handelsübliches USB-CD-Laufwerk an den USB-Eingang des Auralic an, so kann dieser die eingelegte CD vollautomatisch einlesen und sie auf einer Festplatte speichern. Um Jitter zu minimieren, liest der Altair die CD mehrmals ein, vergleicht die temporären Ergebnisse und speichert eine optimierte Version. Das Besondere: Der Altair kann die CD nicht nur rippen, sondern diese auch fast wie ein ganz normaler CD-Player abspielen. Nur dass man hier die Wiedergabe sogar vom Tablet aus steuern kann und dabei



nicht nur aus dem Heimnetzwerk, von Streaming-Diensten, via Bluetooth oder Airplay entgegen, sondern bietet außerdem digitale Eingänge für

Gefühl, sanft und seidig, aber auch mit natürlichem Körper, voluminös und sonor. Der eindringliche Vortrag erzeugt Gänsehaut und erlaubt wohligh-melancholisches Schwelgen gleichermaßen wie er das explosive und doch intime Finale energiegeladen, wenngleich nicht ganz so impulsiv heraus-schmettert.

Seine Emotionalität und tonale Qualität hüllen den Zuhörer in einen Mantel aus Wohlbefinden

AURALIC ALTAIR G1

Preis: ab 2400 Euro (mit integrierter 2-TB-SSD-Festplatte 2800 Euro)
Maße: 35 x 9 x 32 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre (nach vorheriger Registrierung)

Kontakt: AudioNext
Telefon: +49 201 5073950
Internet: www.audionext.de

Fazit: Auralics Altair G1 vereint in sich alles von DAC über Musik-Ser- ver und Ripper bis hin zum Strea- mer. Zudem sieht er schick aus, ist hochwertig verarbeitet und klingt auch noch gut – eine echte Ansage, besonders in der 2.000-Euro-Klasse. Der hat das Zeug zum Klassiker!

Ausstattung: Eingänge je 1 x koaxial, optisch, USB-B, USB für Datenträger und AES/EBU; Ausgän- ge in XLR und Cinch, Kopfhörer- ausgang auf der Front; Bluetooth, Airplay, UPnP-Streaming, Roon Ready, proprietäre App, Zugang zu Streaming-Diensten; CD-Ripping- und Wiedergabefunktion; keine Fernbedienung

Koax, Optisch, USB und AES/EBU sowie eine Schnittstelle für externe USB-Festplatten. Optional kommt der Altair G1 sogar mit eingebauter, zwei Terabyte großer SSD-Festplatte und wird so zum vollwertigen Musik-Ser- ver – der auch noch selber rippen kann (mehr Infos dazu finden Sie im Kasten oben).

Klanglich spiegelt sich die offen- sichtliche Sorgfalt der Entwickler in Bezug auf Ausstattung, Bedienbarkeit und Verarbeitung absolut wider und kann wahrlich überzeugen – das ist auch gut so, denn der Altair G1 bie- tet leider keine digitalen Ausgänge, die externe D/A-Wandlung erlauben würden. Wirklich schade, denn so verbaut Auralic den Weg für spätere Upgrades.

Nichtsdestotrotz überzeugt der Al- taire G1 besonders tonal auf ganzer Linie, präsentiert bei „Jubilee Street“ von „Nick Cave Alone at Alexandra Palace“ Klavier und Stimme mit viel

Der Auralic gibt auch die Größe des Raumes naturgetreu wieder und tupft die leisen Hintergrundgeräusche mit feinem Pinsel auf die Bühne, ohne sie fremdkörperhaft abzugrenzen. Abstri- che muss man in den Aspekten von Dynamik und Schnelligkeit machen. Der Altair G1 spielt keineswegs müde, aber im direkten Vergleich fehlt es ihm etwas an „Punch“. Seine Emotionalität und tonalen Qualitäten erlauben dem Altair G1 aber gerade auch gepaart mit der etwas zurückhaltenden Dy- namik und den weicher gezeichneten Kanten, seine Hörer in einen Mantel aus Wohlbefinden zu hüllen: Mit dem Auralic zu hören hat geradezu etwas Therapeutisches!

Der Altair G1 weiß also nicht nur auf den ersten Blick zu beeindrucken, sondern besteht auch mit Bravour den Test auf Herz und Nieren. Ein wirklich tolles Teil und als audiophile „Aroma- therapie“ gerade in hektischen Tagen ein wohltuender Ruhepol, den wir nur ungern wieder gehen lassen. ■



Die B38 von Burmester: Ein unvergessliches Klangerlebnis

Die B38 Lautsprecher sind das neueste Mitglied der B-Serie von Burmester. Prägend für diese Serie ist das schlanke und zeitlose Design, das sich ideal in jedes Umfeld integriert. Was den großen Bruder der berühmten B18 akustisch besonders auszeichnet, sind die dreidimensionale Bühnenabbildung sowie sein erstaunlich transparenter Klang.

Burmester

WWW.BURMESTER.DE

DIE NEUEN B38 LAUTSPRECHER KÖNNEN SIE BEI AUSGEWÄHLTEN PARTNERN LIVE ERLEBEN.

HiFiplay
10559 Berlin
hifiplay.de

Max Schlundt Kultur Technik
10623 Berlin
maxschlundt.de

Hifi Studio Bramfeld
22175 Hamburg
hifi-studio-bramfeld.de

Elbfidelity
22529 Hamburg
elbfidelity.de

JessenLenz a/d/s/ GmbH
23552 Lübeck
hifi-galerie.de

Coldewey GmbH
26655 Westerstede
coldewey.de

Alex Giese GmbH
30159 Hannover
alexgiese.de

Hifi Referenz
40210 Düsseldorf
hifi-referenz.de

Rheinklang HiFi
51109 Köln
rheinklanghifi.de

Auditorium GmbH
59065 Hamm
auditorium.de

HiFi Profis
60313 Frankfurt
hifi-profis.de

HiFi-Profis Musik im Raum
65185 Wiesbaden
hifi-profis.de

MT HiFi Tonstudio
67433 Neustadt
info@mt-hifi.de

Studio 26
70178 Stuttgart
studio26.de

HiFi-Studio Wittmann
70195 Stuttgart
wittmann-hifi.de

Audio-Box
77855 Achern
audio-box.de

hEC store
80333 München
hecstore.de

3. Dimension
80339 München
zurduittendimension.de

Impulse HiFi & TV GmbH
84030 Landshut
impulse-hifi.de

acoustic-lounge
A-4950 Altheim
acoustic-lounge.at

Musicdoor
CH-6900 Lugano
musicdoor.com

Hifi Sulzer
CH-8003 Zürich
hifisulzer.ch

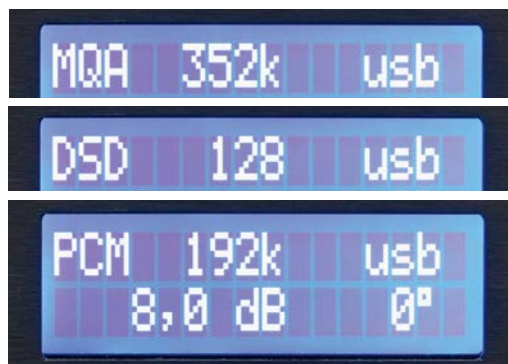
Aug & Ohr
CH-8005 Zürich
augundohr.com



DER HAT ALLES AUF DEM SCHIRM

Als puristischer digitaler Musik-Server ohne Analogausgänge präsentiert sich **Aurender N10**. Fazit: ein klares Konzept von bestechender Qualität!

Von Matthias Böde



Der Aurender gibt alle gängigen Formate aus und ist MQA-, DSD- und PCM-Hochbit-fähig, wie die Displays eines externen DACs illustrieren.

Stichwort

OCXO

Der „Oven-Controlled Crystal Oscillator“ arbeitet in einer beheizten, temperaturgeregelten Kammer, was die geringe thermische Abhängigkeit der Schwingquarze berücksichtigt und so deren Präzision erhöht.

Keine Ahnung, wie es Ihnen geht, aber als jemand, der seit Jahrzehnten Schallplatten und CDs auflegt sowie einen UKW-Tuner mit Drehkondensator und ohne Stationstasten betreibt, ist mir das digitale Paralleluniversum samt seiner jederzeitigen Verfügbarkeit jedweder Quelle immer noch etwas unheimlich. Inklusive des ganzen Drumherums mit Netzwerken, Routern, IP-Adressen und dergleichen mehr, wo man, sobald was hakt, sofort aufgeschmissen ist.

Wie angenehm geschmeidig und unkompliziert ist da doch der Umgang mit dem Musik-Server N10 des südkoreanischen Spezialisten Aurender. Dieser funktioniert letztlich kaum weniger intuitiv als ein CD-Laufwerk. Denn der N10 hat weder D/A-Wandler noch analoge Ausgangsstufe an Bord, sondern wird mit einem externen DAC verbunden. Auch dies klappte, nebenbei bemerkt, stets ohne alle Nickigkeiten.

Aurender reagiert mit dem puristischen N10 auf den Trend, dass viele anspruchsvolle Hörer ohnehin einen zentralen hochwertigen D/A-Wandler betreiben – ob als Stand-alone-Gerät oder integrierten Teil eines Vor- respektive Vollverstärkers –, an den sie ihre oft vielfältigen digitalen Signal-

quellen anschließen. Warum soll man auch in jeder Komponente einen im Zweifelsfall weniger hochwertigen DAC vorhalten – und beim Kauf bezahlen?

Der N10 ist ab Werk mit einem Acht-Terabyte-SSD-Festspeicher bestückt, was für Tausende CD-Alben in voller Auflösung ausreicht. An das CD-Format von 16 Bit/44,1 Kilohertz bleibt man dabei natürlich nicht gebunden. Vielmehr speichert der N10 von kleinen MP3- bis zu vergleichsweise riesigen PCM-Hochbit oder DSD-Files alles, was heutzutage aus verschiedenen Quellen zugeliefert wird. Damit nicht genug, reicht der Asiate MQA-kodierte Musikdaten weiter, wobei es egal ist, ob diese gestreamt werden oder als Datei im Speicher liegen.

Über zwei Ports lassen sich externe USB-Sticks und Festplatten mit dem Aurender verkoppeln. Hat man mittels der hervorragenden App einzelne Tracks in die Playlist übertragen, speichert der N10 das Stück automatisch. Möchte man etwa am folgenden Tag den Titel noch einmal hören, obwohl der HiFi-Kumpel seinen Stick längst wieder abgezogen hat, reicht ein Tipp auf dem Pad oder Smartphone, mit dem man die App steuert – schon startet die Wiedergabe.

Ansonsten füttert man den erstklassig verarbeiteten „Audio Renderer“, der über kein Ripping-Laufwerk verfügt, vom PC oder Mac aus. In seiner Funktion als Netzwerk-fähiger Streamer gewährt der Aurender daneben einfachen Zugriff auf weitere mit solchen verbundene Server und deren Musikangebot respektive Internetradio. Dies alles lässt sich mit ein paar Fingertipps geradezu spielerisch verwalten.

Digital-„Lieferando“ für alles

In der Praxis hatten wir durchs Herumprobieren schnell ein buntes Sammelsurium von unterschiedlichsten Stücken verschiedenster Herkunft in der Playlist aufgereiht, wobei es dem N10 vollkommen gleichgültig war, wo diese herstammten. Je nach Aufruf sprang er munter zwischen dem eigenen Speicher, Streaming-Diensten wie Tidal und Qobuz, unserem hausinternen Musik-Server oder Titeln hin und her, die wir uns aus anderen Kanälen gezogen hatten.

Dass es dabei auch hinsichtlich der Formate wild durcheinander ging, indem sich PCM-Files in mannigfaltigsten Auflösungen sowie mit oder ohne MQA-Kodierung mit DSD-Dateien aller Arten ablösten, scherte die flache, in Silber oder Schwarz erhältliche Komponente kein bisschen. Ungerührt servierte der N10, was gewünscht wurde und lief den ganzen Tag, ohne dabei auch nur ein einziges Mal „auszusteigen“.

Alles begleitet durch flüssige, prompte Funktionsabläufe. In Verbindung mit den wie nebenbei erreichbaren Internetradiostationen avancierte der Aurender bald zum „Lieferando“ für jegliches digitale Programm.

Für den optimalen Signaltransport spielt der Aurender nicht aus seinem Hauptspeicher oder direkt von anderen Quellen, sondern lädt jedes File in einen Zwischenspeicher, der extrem jitterarm die Ausgangssekktion bedient. Dies umso mehr, als dass die Amerikaner stolz auf ihre höchst genaue

„OCXO“-Clock hinweisen, die alle Abläufe im N10 taktet und synchronisiert.

Diese ist der Hauptgrund dafür, dass Aurender die Verwendung eines koaxialen, insbesondere aber des symmetrischen AES/EBU-Ausgangs statt der USB-Schnittstelle empfiehlt. Bei dieser zieht sich der DAC im asynchronen Modus die Daten aus dem Liefergerät, in diesem Fall also aus dem N10. Die Koreaner postulieren, dass ihr Takt deutlich präziser und allein deshalb die Übermittlung und ergo der Klang überlegen sei.

Im Auftritt des Aurender gibt es nichts Verwackeltes, Undeutliches oder Ungefährliches. Vielmehr ist Definition Trumpf, was miese Aufnahmen, datenreduzierte Streams und was einem ansonsten beim Stöbern in der virtuellen Musikbox an Sound-Müll vor die Ohren kommt, gnadenlos entlarvt.

Auf der anderen Seite der hifidelen Medaille warten traumhaft wohlklingende, weiträumig aufgezeichnete und bestens organisierte Hörerlebnisse. In puncto Ruhe, Übersichtlichkeit und Struktur ist der Aurender nämlich kaum zu toppen. Kaum meint man, dem Asiaten eine gewisse Tendenz ankreiden zu können, schon straft einen das nächste Stück Lügen und schreibt die vermeintliche Vorliebe anstelle der Wiedergabe der Aufnahme zu. So markant arbeitet der Aurender den jeweiligen audiophilen Fingerabdruck jedes Titels heraus.

In Verlegenheit brachten wir den N10 nie. Selbst im brachialen Orchestereinsatz bleibt er ungerührt. Wenn alles in der HiFi-Kette optimal aufeinander abgestimmt ist, reist man mit dem N10 in der Luxusklasse durch die virtuellen Refugien und digitalen Klangwelten. Anstelle von Roon setzen die Koreaner dabei auf ein eigenes System, um Informationen zu Album, Künstler und dergleichen mehr bereitzustellen. ■



Pegel-Info: Wer sich statt der Info den Aufnahmepegel des jeweiligen Titels anzeigen lassen möchte, kann das Display farblich umschalten.



Die aufgeräumte Rückseite des N10 bietet fünf digitale Outputs (l.) plus LAN-Buchse und zwei USB-Ports (r.) für externe Sticks und Festplatten.

AURENDER N10

Preis: ab 9100 Euro
(in Schwarz oder Silber)
Maße: 43 x 9 x 36 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre

Kontakt: Audio Components
Telefon: +49 240 401130380
Internet: www.audio-components.de

Fazit: Der ultimative Musik-Server für Hörer mit Top-Ansprüchen und hochwertigem D/A-Wandler. Der N10 begeistert in jeder Beziehung: Klang, Flexibilität, Bedienung inklusive intuitiver App, die auch für moderne Medien weniger affine Hörer nicht vor Rätsel stellt, und Verarbeitung. Er ist das ausgefeilte High End-Center für digitale Musik jeder Art.

Ausstattung: Acht-Terabyte-SSD-Speicher; LAN-Buchse; zwei USB-Input-Ports, fünf digitale Outputs: AES/EBU, 2 x koaxial (Cinch/BNC), Lichtleiter und USB; dimm- sowie auf Pegelanzeige um- und auch gänzlich abschaltbares Display; zahlreiche Menüoptionen